

Wie kann man Gott erfahren? Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, und jeden Tag können wir ihn sehen, hören, riechen, schmecken, ertasten und spüren, wenn wir das könnten, was Antoine de St. Exupery den Kleinen Prinzen sagen lässt: mit dem Herzen sehen. Wer mit dem Herzen sehen kann, kann Gott erfahren.

Wer nur auf außerordentliche Ereignisse wartet, Zeichen Wunder, Einschläge, Erscheinungen, wer Gott geradezu erpresst, er müsse sich so oder so bemerkbar machen, er müsse seine Wünsche in Erfüllung gehen lassen, der wird lange warten müssen.

Nun gibt es aber Menschen, die können wunderbar hören, riechen, schmecken, spüren und genießen, die aber dadurch doch nicht zur Erkenntnis und zur Erfahrung Gottes kommen können. Woran mag das liegen?

Es gibt dafür einige Gründe, drei will ich heute nennen:

Ein Grund können **Bilder** sein, die von klein auf in einem drinstecken. Von einem solchen Bild haben wir im Evangelium gehört: Wie kann uns Gott im Sohn dieses einfachen Zimmermanns begegnen, noch dazu, da es dieser Sohn ja zu nichts gebracht hat und sich von einigen durchgeknallten Leuten verhalten lässt? Das passt doch nicht zu dem Gott, den wir „gelernt“ haben, zu dem Gott, der es am Sinai donnern ließ, der mit uns in den Krieg zieht, der die Feinde vernichtet .... Auch viele Menschen haben noch eigenartige Gottesbilder in uns, die z. T. noch Angst machen und es jedenfalls nicht verlockend machen, in jeder Lage zu Gott zu gehen. Es ist noch immer stark das Bild in uns drin, dass Gott der Starke, Mächtige, der über alles Erhabene ist, und nicht der Herunter-Gekommene und Mitleidende, der das Leid nicht verhindert, sondern im Leid bei den Menschen ist.

Ein Grund, nicht zu Gott durchzukommen, könnte der **Hochmut** sein, Es ist ein Hindernis, dem ich doch ziemlich oft begegne. Viele Menschen stehen sich selbst im Weg – mit ihrem Wissen, mit ihrem Können, mit ihrer Position, mit ihrer Einbildung. Es ist im Kern immer noch dasselbe wie bei Adam und Eva: Wir wissen schon selbst, wie es geht; von welchem Baum wir essen dürfen ....“ Gott erkennen erfordert tatsächlich Demut, einen Vorschuss an Vertrauen. Erst mit diesem Vertrauensvorschuss, den es auch in jeder liebevollen Beziehung braucht, kommt „etwas“ zurück.

Ein drittes Hindernis zur Erkenntnis Gottes könnte die **Übersättigung** sein, die müde, bequem und oberflächlich macht. Wer immer im Überfluss lebt, jedes Bedürfnis ohne Nachdenken gleich stillen, wer jede innere Regung, die vielleicht ein Hinweis auf eine Sehnsucht nach Tieferem mit einer genussvollen Ablenkung zudröhnt, der wird nur schwer zur Erkenntnis Gott durchstoßen und Gott in den kleinen, leisen Dingen finden, in denen er zu finden ist. Der hl Ignatius ist auf seiner Gottessuche zur Einsicht gekommen, die er dann in seinem Exerzitienbuch niedergelegt hat: „Nicht das Vielwissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her.“  
Im Wohlergehen das zu üben bzw. nicht zur verlernen, dazu braucht es Rituale, Zeiten und Zeichen, die helfen, zu sich zu kommen, ruhig zu werden, das innere Auge zu schärfen, um in den Dingen, Begegnung und Ereignissen die Spuren der Liebe Gottes zu finden und zu verkosten.

Braucht es denn überhaupt Gotteserkenntnis? Unbedingt! Denn nur Menschen, die ihn kennengelernt haben, werden sich für seine Sache einsetzen und darin nicht müde werden: dass das Himmelreich wächst. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*